

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 13=35 [i.e. 14=34] (1868)

Heft: 23

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärische Zeitung XXXV. Jahrgang.

Basel.

XIII. Jahrgang. 1868

Nr. 23.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortliche Redaktion: Oberst Wiesland und Hauptmann von Egger.

Inhalt: Kriegswaffen und Taktik. — Kreisbeschreib. — Blankenburg's Deutscher Krieg von 1866. — Militärische Umschau in den Kantonen.

Kriegswaffen und Taktik.

(Fortsetzung.)

5) Waffengattungen und Bewaffnung der Heere in der Neuzeit.

Im Anfange des Zeitalters, der im Kriegs-
wesen durch die Einführung der Feuerwaffen be-
zeichnet wird, bestand die Infanterie aus Spieß-
trägern, Hellebardieren und Büchsenschützen. Ende
des 16. Jahrhunderts verschwinden die Hellebardiere
und ein Jahrhundert später auch die Spießträger
aus den europäischen Heeren. Die Einführung der
Bajonettflinte, welche zum Fern- und Nahgefecht
gleich geeignet schien, hatte den Spieß und dadurch
zweierlei Gattungen Infanterie entbehrlich gemacht.

In der Zeit, wo Nah- und Fernwaffen neben ein-
ander kämpften, hatten die mit Nahwaffen bewaff-
neten Krieger die schwere, die mit Fernwaffen ver-
sehnen die leichte Infanterie gebildet. Erstere wa-
ren zum geschlossenen, letztere zum zerstreuten Gefecht
bestimmt.

Mit der Einführung der Bajonettflinte und der
Annahme einer durchgehends gleichen Bewaffnung
der Infanterie mußte der Unterschied, der früher
durch eine verschiedene Bewaffnungs- und Fechtart
bedingt war, verschwinden. Jeder Infanterist war
jetzt zum geschlossenen und zerstreuten Gefecht, zum
Fern- und Nahkampf gleich geeignet.

Wenn man später den Unterschied zwischen leichter
und schwerer Infanterie feststellt, so war dieses eine
willkürliche Annahme. Selbst der Umstand, daß die
Jäger und Schützen mit einem bessern (aber auch
schwerer zu ladenden) Gewehr, dem Kugelschützen, be-
waffnet wurden, läßt die strenge Unterscheidung in
Liniens-Infanterie, welche bloß zum geschlossenen, und

in Jäger und Schützen, die bloß zum zerstreuten Ge-
fecht bestimmt waren (wie dieses im letzten Jahr-
hundert der Fall war) nicht ganz gerechtfertigt er-
scheinen.

Ein Unterschied, wie er im Alterthum und Mittel-
alter stattgefunden und nothwendig war, existierte nicht
mehr. Daß es zum zerstreuten Gefecht nicht gerade
der Präzisionswaffen bedarf (wenn diese auch die
Kraft des Tirailleurfeuers steigern), haben die fran-
zösischen Revolutionskriege bewiesen. Schon mit dem
glatten Gewehr war das Feuer der Tirailleurs dem
in Linien fechtender Truppen überlegen.

Wenn man in den Armeen der Gegenwart auch
jetzt noch Corps mit besonderer Benennung, wie z. B.
Jäger, Schützen, Tirailleurs u. s. w. findet — so
sind darunter nur Elite-Truppen, die für die neuen
Gefechtsverhältnisse auf das höchste ausgebildet sind,
zu verstehen. Nicht Bewaffnung und Fechtart, son-
dern die Auswahl der Leute und ihre Geschicklichkeit
soll den Unterschied machen.

Jetzt hält man Elite-Truppen für unerlässlich.
In dem letzten Jahrhundert, wo die Infanterie meist
geschlossen und in Linie focht, waren es die Grena-
diere, heut zu Tage, wo die zerstreute Fechtart eine
so große Bedeutung erlangt hat, jene Truppen, welche
zum Tirailleurgefecht am meisten ausgebildet sind.

Nothwendiger als bei der Infanterie war die Un-
terscheidung in leichte und schwere bei der Reiterei.
Die Unterscheidung gründete sich hier auf den Schlag
der Pferde.

Die schwere Reiterei hatte große, schwere, die leichte
kleine, leichte Pferde; aus einem Mittelschlag zwischen
beiden wurde im letzten Jahrhundert die Liniens-
oder mittelschwere Reiterei gebildet. Die schwere
Reiterei war nur zum geschlossenen Gefecht, die leichte
meist zum zerstreuten Gefecht bestimmt. Die mittel-